

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 64 (1976)

Heft: 6-7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SGF Zentralblatt

des Schweizerischen
Gemeinnützigen Frauenvereins
Organe centrale de la Société
d'utilité publique des femmes
suisses

Nr. 6/7, Juni/Juli 1976
64. Jahrgang

6433

Mit offenen Augen in die weite Welt

Es gibt Menschen, die haben die halbe Welt bereist, und doch sind sie in ihrer ganzen Art kleinbürgerlich und engherzig geblieben. Sie erzählen zwar gerne in Gesellschaft, wo sie schon überall gewesen sind, wieviele Kilometer sie im Auto oder mit der Bahn zurückgelegt oder wo sie mit dem Flugzeug die Kontinente überquerten. Aber damit ist auch ihre ganze Erlebnisfreude erschöpft. Wenn man sie fragt, wie es am einen oder andern Ort gewesen, wie die Bevölkerung dort lebt oder was es besonders Schönes an den einzelnen Orten zu sehen gab, dann verstummen sie recht bald. Ihr Erlebnishunger hat sich scheinbar mit den zurückgelegten Distanzen gestillt.

Andere Menschen, die sind nicht so weit gereist, aber sie haben ihre Augen und Ohren ganz offengehalten. Auf Schritt und Tritt ist ihnen etwas Interessantes begegnet, und sie erzählen so begeistert von dem Gesehenen und Erlebten, dass sie alle Zuhörer damit hinreissen. Sie sind die Glücklichen unter den Reisenden, denn sie bringen einen grossen Haufen schönster Erinnerungen aus ihrer Ferienreise mit nach Hause. Alles, was sie sahen und erlebten, machte sie reicher und reifer, und man spürt direkt, wie sie geistig gewachsen sind. Diese Menschen brauchen nicht in weite Fernen zu reisen, sie können schon auf relativ kurzen Distanzen so viel Gewichtiges erleben, dass man sie nur darum beneiden kann.

Wenn nun viele von uns in den nächsten Wochen wieder auf Reisen gehen, so halten wir doch un-



sere Augen weit offen und lernen zuhören und beobachten. Dann sind die Ferien für uns nicht nur eine körperliche Erholung, sondern auch eine geistige Bereicherung, von der wir während des ganzen kommenden Jahres zehren können. *H.K.*

Aus dem Inhalt

Titelbild: Die Zentralpräsidentin Frau B. Steinmann-Wichser (Foto Ruth Wüthrich, Langnau i. E.)
Mit offenen Augen in die weite Welt
Jahresversammlung 1976
Die Abendunterhaltung in der Kirche Langnau
Aus der Arbeit des Zentralvorstandes
Aus der Stunde der Sektionen
Gefährdet das neue Kindesrecht die Familie?
Wie die Bundesfeiermarken entstanden

Mitteilung der Sektion Bern

Durch Vermittlung von Herrn Fürsorgedirektor Dr. H. Bratschi haben wir Gelegenheit, den Neubau des Ziegler-Spitals zu besichtigen.

Treffpunkt: Mittwoch, 30. Juni 1976, um 14.30 Uhr am Haupteingang des Neubaus.

Nicht vergessen! Am 29. Juni findet der Jahresausflug nach Greyerz statt. Wer sich noch nicht angemeldet hat, hole dies rasch nach.

Neu:

TAVOLAX –

Abführdragées mit Stuhlweichmacher

helfen sicher bei
Darmträgheit + Verstopfung

Keine Krampfstöße!

In Apotheken und Drogerien
30 Tavolax-Dragees Fr. 4.20

Pharma-Singer, 8867 Niederurnen

MIKUTAN-

Salbe

gegen Ekzeme und entzündete Haut, für die Säuglings- und Kinderpflege. Preis der Packung Fr. 3.–

In Apotheken und Drogerien

Hersteller:

G. Streuli + Co AG
8730 Uznach

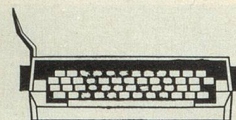
FREIZEIT

Do it yourself

1. schweiz. Bastlerzeitschrift
Fundgrube für Bastler, Hobby-
aner, Heimwerker

Probenummer gratis

VITO-Versand, Postfach 91
3072 Ostermündigen 1



**swissa
jeunesse**

Elegant, präzise, grundsätzlich –
die Wahl der
Zufriedenen

Verkauf durch den Fachhandel

Aug. Birchmeiers Söhne
Schreibmaschinenfabrik
4853 Murgenthal – Tel. 063 9 24 24

Tischdecken
Zierdecken
Tisch-Sets
Servietten

Damenblusen
Stoff- u. Trikotwäsche
Taschentücher
Kinderartikel

Qualität hilft sparen.

Verkaufsgeschäfte in St. Gallen, Zürich,
Basel, Bern, Luzern, Interlaken, Gstaad,
Montreux, Zermatt, Crans-Montana,
St. Moritz, Davos



Ab Fabrik grosse Leintücher-Aktion

Gute Aussteuerqualität, reine Baumwolle verstärkt.
Weiss gebleicht oder uni farbig
in Blau, Grün, Rosa oder Gelb.
Grösse: 250 x 170.
Kann als Unter- und Oberleintuch
verwendet werden.

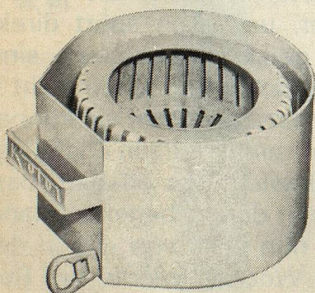
Per Stück nur

12.80

Versand ganze Schweiz.

O. Lehner, Konradstr. 75,
Postfach 3174, 8031 Zürich.
Telefon 01 44 78 74 oder 76 57 77

Rotor-Salatschwinger



Ein praktischer Helfer für die gute Küche und ein willkommenes Geschenk für Brautleute; in den Farben weiss, gelb oder orangerot

Richtpreis Fr. 17.10

Erhältlich in allen Geschäften der Eisenwaren- und Haushaltsbranche.

STÖCKLI

Hersteller:
Alfred Stöckli Söhne, Metall- und Plastikwarenfabrik
8754 Netstal

Jahresversammlung 1976

Protokoll der Verhandlungen

Tagungsort:

Kirchgemeindehaus Langnau i. E.

Vorsitz:

Frau B. Steinmann-Wichser

Protokoll:

Frau D. Luchsinger-Köppel

Anwesende Delegierte: 373

Teilnehmerinnen und Gäste:

zirka 630

Dienstag, 11. Mai 1976

«Bassgyge-Chrigel» und seine Musikanten bereiten mit ihrem fröhlichen und urchigen musikalischen Auftakt der grossen Versammlung viel Freude, wie der anhaltende Applaus und die Dankesworte der Zentralpräsidentin bezeugen. Anschliessend begrüsst Frau Steinmann die Behörden, Gäste und Teilnehmerinnen aus nah und fern herzlich und eröffnet die Tagung. Ein besonderer Dank gilt der Presse, welche sich immer wieder positiv der geleisteten gemeinnützigen Tätigkeit gegenüber einstellt. Die Sektion Langnau kann anerkennende Dankesworte für ihre Einladung und die damit verbundene riesige organisatorische Arbeit entgegennehmen. Wieder schmückt ein herrlicher Narzissenstrauß der Sektion Montreux den Vorstandstisch, welchen die Vorsitzende bestens verdankt.

Frau L. Keller-Meyer, Präsidentin der Sektion Langnau, heisst die zahlreichen Anwesenden herzlich willkommen im schönen und stattlichen Dorf Langnau und wünscht allen einen frohen und angenehmen Aufenthalt. Mögen viele neue menschliche Kontakte geschlossen werden! Sie dankt der Berner Regierung, dem Gemeinderat und verschiedenen hiesigen Firmen für die Aufmerksamkeit, welche zum guten Gelingen der Tagung beitragen werden.

Herr Gemeindepräsident K. Liechti überbringt den herzlichen Willkommgruss der Gemeinde Langnau und orientiert die Versammlung kurz und in trafen Worten über das schmucke Emmentaler Dorf.

Herr Regierungsrat E. Blaser bringt in seinen Begrüssungsworten im Namen der Berner Regie-

rung die Anerkennung und den Dank für die fortwährend erfüllten gemeinnützigen Aufgaben zum Ausdruck und wünscht dem Verein weiterhin ein erfolgreiches Gedeihen.

Frau Steinmann dankt für die herzlichen Willkommensworte.

Nach einem weiteren köstlichen Vortrag der Musikkapelle kann die Vorsitzende mit der Behandlung der Geschäfte beginnen.

Mit der Traktandenliste sind alle Anwesenden einverstanden.

Anschliessend werden die Stimmenzählerinnen bestimmt.

Alle Delegierten sind im Besitze der Stimmkarten.

Protokoll der Jahresversammlung 1975

Das Protokoll wurde im «Zentralblatt» Nr. 6/7 1975 veröffentlicht. Da keine schriftlichen Korrekturen erfolgten, wird es ohne Gegenstimme genehmigt und der Protokollführerin, Frau Peter, bestens verdankt.

Jahresbericht 1975

Die Vizepräsidentin, Frau Herrmann, verliest den von Frau Steinmann klar und ausführlich verfassten Jahresbericht, welcher Einblick in die vielseitige und intensive Tätigkeit des Zentralvorstandes, der Institutionen des Vereins und der Sektionen ermöglicht. Sie dankt der Zentralpräsidentin für die riesige Arbeit, die sie stets zu bewältigen hatte. Mit grossem und dankbarem Applaus wird der Jahresbericht von der Versammlung einstimmig genehmigt. Die Zentralpräsidentin verdankt ihrerseits die anerkennenden Worte.

Genehmigung der Rechnungen (siehe «Zentralblatt» Nr. 3/4 1976)

Nachdem Frau Zurlinden an der letzten Jahresversammlung die Rechnungsführung kritisierte, beauftragte der Zentralvorstand die Treuhandstelle «ZEWO», die Rechnungen zu begutachten. Die Kassierin, Frau Jost, verliest den «ZEWO»-Bericht, in welchem, ausser Darstellungsvorschlägen, nichts beanstandet wird und die Rechnungen in Ordnung befunden werden. Daraufhin beantwortet Frau Jost noch zwei von Frau Stocker,

Kreuzlingen, gestellte Fragen. Der Revisorinnenbericht wird verlesen. Mit grossem Applaus genehmigen die Delegierten die wunschgemäss dargestellten Rechnungen, unter Dechargeerteilung an die Kassierin, ohne Gegenstimme. Die Vorsitzende dankt der Kassierin und den Revisorinnen für die umfangreiche und gewissenhafte Arbeit.

In der kurzen Pause stärken sich alle mit einem saftigen Apfel und einem Hefebrotchen, welche an jedem Platze bereitlagen. Die Vorsitzende verdankt die Erfrischung bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen.

Frau Steinmann gibt noch bekannt, dass die Sektion Zürich Fr. 1500.— für die Ausstattung eines Zimmers des neuen Ferienheims «Für Mutter und Kind» in Aegeri stiftet, mit dem Wunsch, es «Zürichzimmer» zu nennen.

Beiträge

Die vom Zentralvorstand wie im Vorjahre festgesetzten Beiträge an verschiedene Institutionen werden einstimmig genehmigt!

Adoptivkinder-	
vermittlung	Fr. 3000.—
Gartenbauschule	Fr. 3000.—
«Mutter und Kind»	Fr. 1000.—
Pflegerinnenschule	Fr. 500.—

Wahlen

a) 1976 ist ein Wahljahr. Die Zentralpräsidentin gibt zwei Demissionen bekannt.

Frau M. Frey-Ottiger, Kriens, tritt nach 12 Jahren und Frau D. Vetter-Aeppli, Frauenfeld, nach 15 Jahren Mitgliedschaft aus dem Zentralvorstand zurück. Frau Steinmann würdigt den uneigennütigen, grossen und pflichtbewussten Einsatz, den Frau Frey und Frau Vetter stets geleistet haben, und dankt ihnen sehr. Es folgt ein grosser Applaus, welcher auch den Dank der Delegierten bekundet.

Für die letztjährige Vakanz wird vom Zentralvorstand Frau Lotti Buess-Zeller, Liestal, vorgeschlagen. Es erfolgten keine anderen Wahlvorschläge. Frau Buess wird ohne Gegenstimme und mit grossem Applaus gewählt.

Als Nachfolgerin von Frau Vetter wird vom Zentralvorstand Frau Josette Raduner-Graf, Horn, vorgeschlagen. Auch Frau Raduner wird einstimmig und mit starkem Applaus gewählt. Die Zentralpräsi-

dentin gratuliert den beiden neuen Zentralvorstands-Mitgliedern herzlich zur ehrenvollen Wahl. Für Frau Frey konnte im Moment noch keine definitive Nachfolgerin gefunden werden.

b) Die Bestätigungswahl des Zentralvorstandes erfolgt einstimmig und in globo.

c) Einstimmig und mit grossem Applaus wird die Zentralpräsidentin in ihrem Amt bestätigt. Herr H.J. Hergert, Leiter der Gartenbauschule, überreicht Frau Steinmann einen wundervollen Blumenstrauß.

Frau Steinmann dankt den Vizepräsidentinnen und den Mitgliedern des Zentralvorstandes für die geleisteten Mehrarbeiten während ihrer Krankheit.

d) Zur Wahl der Revisorinnen schlägt die Zentralpräsidentin einen zweijährigen Turnus vor. Die Delegierten sind damit einverstanden. Für die Jahre 1976/77 werden Frau Diener und Frau Schürch, Ostermundigen, ohne Gegenstimme gewählt.

Schweiz. Pflegerinnenschule, Schwesternschule und Spital Zürich

Einstimmig erfolgen die Bestätigungs- und Neuwahlen der Mitglieder des Stiftungsrates.

Neuaufnahmen

Folgende Sektionen werden mit anhaltendem Applaus in den SGF aufgenommen:

Brenzikofen, 51 Mitglieder, Präsidentin Frau Lina Lohri
Buttisholz, 110 Mitglieder, Präsidentin Frau Frieda Frey-Arnold
Niederönz, 96 Mitglieder, Präsidentin Frau Trudi Egger
Volketswil-Kindhausen, 121 Mitglieder, Präsidentin Frau Hauser-Constant
Grosshöchstetten, 347 Mitglieder, Präsidentin Frau Ursula Kämpf
Horn, 160 Mitglieder, Präsidentin Frau J. Keller-Schalleben
Lauenen, 88 Mitglieder, Präsidentin Frau Louise Burri

Die Vorsitzende dankt den Delegierten für die herzliche Aufnahme.

Stiftung Ferienheime «Für Mutter und Kind»

Frau Ernst-Bolleter orientiert die Versammlung über die neue «Sonnenhalde» in Aegeri. Es hatte sich



Prominenz an der Jahresversammlung in Langnau. Von rechts: Regierungsrat E. Blaser, Gemeindepräsident K. Liechti und Dr. F. Gerber, Präsident des Kirchgemeinderates, mit ihren Gattinnen (Fotos Ruth Wüthrich, Langnau)

eine einmalige Gelegenheit geboten, von der Gemeinnützigen Gesellschaft Zug das Kinderheim «Heimeli» käuflich zu erwerben. Im kommenden Herbst wird die frisch renovierte «Sonnenhalde» eröffnet werden können. Das Heim kann 36 Mütter, 10 Säuglinge, 24 Kleinkinder und 12 grössere Kinder beherbergen. Noch hofft die Stiftung, die fehlenden Fr. 113 000.— durch weitere Spenden aufbringen zu können.

Verschiedenes

Frau M. Lugon-Heim, Präsidentin der Sektion Wilderswil, stellt die Frage, ob eine kollektive Unfallversicherung der Sektionen auf schweizerischer Ebene abgeschlossen werden könnte. Leider ist dies nicht möglich, weil so viele Mitglieder eine zu hohe Prämie verursachen würden. Den einzelnen Sektionen wird geraten, sich bei Bedarf gegen Unfall zu versichern oder sich an die Gemeindeversicherung anzuschliessen.

Frau Högger-Hotz, Präsidentin des Schweizerischen Bundes abstinenter Frauen, dankt für die Einladung an die Jahresversammlung und wirbt für das neue Behandlungszentrum Hirschen Turbenthal für alkohol- und medikamentenabhängige Frauen. Es werden Prospekte aufgelegt.

Noch ist es ungewiss, wo die

Jahresversammlung 1977 stattfinden wird.

Die Zentralpräsidentin dankt fürs Ausharren und schliesst den offiziellen Teil der Versammlung.

Kurz darauf spricht Herr Berger, Trubschachen, über «Kulturelle Bestrebungen im Dorf». Mit warmen und humorgespickten Worten versteht Herr Berger den Anwesenden zu schildern, wieviel Initiative, Mühe und Unternehmungslust es erforderte, bis es ihm gelang, in Trubschachen das erste Konzert und die erste Gemäldeausstellung durchführen zu können. Für die eindruckliche und kurzweilige Erzählung dankt die Vorsitzende Herrn Berger sehr herzlich.

Schluss der Versammlung 17.45 Uhr.

Nach einem «währschaften» Abendessen im Hotel Hirschen treffen sich die Teilnehmerinnen in der Kirche, um einer Plauderei «Elisabeth Müller – Langnauer und andere Erinnerungen» von Herrn Pfarrer Ulrich Müller, Bern, musikalisch umrahmt von Herrn Jürg Neuenschwander, Orgel/Cembalo, und Herrn Bruno Prato, Oboe, beizuwohnen. Die frohen und anschaulichen Ausführungen über das reiche Schaffen der Dichterin sowie die glänzenden musikalischen Darbietungen hinterliessen bei den Zuhörern einen schönen und tiefen Eindruck.

Mittwoch, 12. Mai 1976

Um 9.00 Uhr finden sich die Teilnehmerinnen wieder im Kirchgemeindehaus zusammen und

werden von der Zentralpräsidentin zum 2. Tag der Jahresversammlung begrüsst. Sie dankt den Langnauer Frauen sehr für den reichen und gehaltvollen Abend, für die schönen Blumen, die vielen Geschenke und die gute Organisation und die von Herzen kommende Gastfreundschaft.

Stunde der Sektionen

Frau M. Zingg-Gehri, Dotzigen (Bern), Frau Eug. Wegmann, Neuenburg, Frau Wintsch, Zürich-Seebach, erzählen von ihren vielseitigen Tätigkeiten. Überall harren grössere und kleinere Aufgaben einer Lösung. Hat sich aber der Einsatz gelohnt, können die Beteiligten viel Freude und Genugtuung erleben.

Referat von Herrn von Fischer

Der Referent berichtet über «Denkmalpflege im Kanton Bern». Denkmalpflege will nicht nur einzelne Objekte schützen, sondern auch ganze Stadtbilder. Es ist eine Verpflichtung, historische Baudenkmäler, Zeugen der Vergangenheit, zu schützen und zu pflegen. Die Denkmalpflege arbeitet mit dem Heimatschutz zusammen. Anhand von vielen Lichtbildern können die Anwesenden beobachten, wie aus baufälligen Objekten wieder Bauten in ihrer ursprünglichen, prachtvollen Art erstehen können. Die Zentralpräsidentin verdankt die interessanten Ausführungen.

Frau Peter macht noch darauf aufmerksam, dass die Senioren-Volkshochschule, Solothurn, im Oktober 1976 einen Ausbildungskurs für Leiterinnen und Leiter von Kursen für Seniorentanz organisieren wird. Interessenten aus den Kantonen AG, BE, BL, BS, LU und SO können sich anmelden bei: Senioren-Volkshochschule Solothurn, Frau Beatrix Läng-Heiling, Zeltnerweg 7, 4500 Solothurn.

Telefonische Auskünfte morgens 7 bis 8 Uhr 065 22 38 58.

Frau Klaus aus Montreux schlägt eine Sammlung zugunsten der neuen «Sonnenhalde» in Aegeri vor, welche gerne befürwortet wird. Frau Steinmann dankt Frau Klaus für die gute Idee. (Fr. 1760.96 konnten der Stiftung übergeben werden.) Mit einem Lunchsack voll köstlicher Dinge besteigen die vielen gemeinnützigen Frauen, welche

sich nicht für die Dorfbesichtigung von Langnau angemeldet haben, die betreffenden Busse, um durch die blühende, sonnige Emmentaler Landschaft nach Trachselwald, Würzbrunnen oder Lützelflüh gebracht zu werden. Nach dem Bestaunen der Sehenswürdigkeiten werden sie von den Frauenvereinen mit Kaffee und Guetzli verwöhnt.

Im Namen aller Teilnehmerinnen sei dem Frauenverein Langnau für das gute Gelingen der Tagung und die grosszügige Gastlichkeit ganz herzlich gedankt!

Glarus, 26. Mai 1976

Die Protokollführerin:
D. Luchsinger-Köppel



Die Sektionspräsidentin von Langnau, Frau L. Keller-Meyer

Die Abendunterhaltung in der Kirche Langnau

Mit Absicht wollten wir das Abendprogramm nicht zum voraus im Detail bekanntgeben. Hätten wir das getan, wäre vielleicht doch eine Anzahl Frauen aus verschiedenen Gründen dem Abend in der Kirche ferngeblieben. Das wollten wir vermeiden, denn sie wären um eine Kostbarkeit gekommen, die sie vermutlich nie mehr hören werden. Da wir nachher doch verschiedentlich nach dem musikalischen Programm gefragt wurden, möchten wir die Bekanntgabe hier nachholen:

1. J. S. Bach, Toccata und Fuge in d-Moll für Orgel
2. J. S. Bach, Sonate in g-Moll für Oboe und Orgel. Allegro – Adagio – Allegro
3. Carl Ludwig Matthes, Sonate in C-Dur für Oboe und Cembalo. Allegro – Adagio – Allegro

Noch ein Wort zu den Künstlern. Herr Jürg Neuenschwander besitzt ein Primarlehrerpatent, bildete sich weiter als Organist aus und erhielt vor einigen Jahren das Konzertdiplom mit Auszeichnung. Er ist heute als freier Konzertorganist tätig. Herr Bruno Prato ist auch Primarlehrer. Sein Oboenspiel ist ebenfalls konzertreif, und er wurde von prominenter Seite mehrmals aufgefordert, die Konzertlaufbahn einzuschlagen. Er blieb jedoch bei seinem Lehrerberuf und ist heute Leiter der Steinerschule in Bern, wird aber immer von namhaften Künstlern zugezogen, sei es als Solist oder als Mitspieler in Orchestern.

Die Plauderei von Herrn Pfarrer Müller über seine Tante, die Dichterin Elisabeth Müller, war denn tatsächlich ein «Kabinettstück», wie sich Frau Herrmann vom Zentralvorstand ausdrückte. Nicht nur, was uns Herr Pfarrer Müller erzählte, sondern auch die Art und Weise, wie er uns seine Plauderei vortrug, lässt vermuten, dass eben auch in ihm mehr als nur ein Quentchen Müllersches Dichterblut fliesst. Und wir wollen dankbar daran denken, dass wir recht eigentlich in den Genuss einer «Premiere» kamen. Denn die vielen Kleinigkeiten, wie sie Herr Pfarrer Müller selber nannte, diese beglückenden Kleinigkeiten sind noch nirgends gedruckt. Die Briefe von Elisabeths Mutter und das erste Gedichtlein, das das kleine Mädchen auf Vaters Knien sitzend über den Vogel schrieb, der vor dem Fenster sang, die Erinnerung an das väterliche Knie, das ihm das Versmass beibrachte, dies und noch vieles mehr und dazu die eigenen Erinnerungen des Vortragenden liessen vor unsern Augen die geistige Atmosphäre im Pfarrhaus zu Langnau erstehen. Es muss eine gütige, fröhliche, wenn wohl auch strenge Häuslichkeit gewesen sein mit der patriarchalischen, markanten Persönlichkeit des Vaters als Mittelpunkt, der es so gut verstand, die berühmte Weihnachtsstube im Pfarrhaus herzurichten, an die sich noch heute viele Langnauer erinnern.

Wer die Gabe besitzt, sich über

Kleinigkeiten zu freuen, ist reich im Leben, auch wenn dieses Leben von schwerer Krankheit überschattet ist, wie das bei Elisabeth Müller der Fall war. Wie wir ja alle wissen, wurde sie letzten Herbst 90 Jahre alt. Ihrem Wunsche, noch so gerne ein wenig zu leben, diesem Wunsche unseres Ehrenmitgliedes wollen wir uns anschliessen und hoffen, dass viele sonnige und frohe Kleinigkeiten sie auf der Strecke des Weges begleiten, die ihr noch beschieden ist. /k

Aus der Arbeit des Zentralvorstandes

Sitzung vom 7. April 1976

Der Zentralvorstand hielt seine Sitzung in der Gartenbauschule Niederlenz ab.

Die letzten Abklärungen und Fragen im Zusammenhang mit der Jahresversammlung in Langnau i. E. wurden behandelt.

Der Stand des SGF an der MUBA hat in diesem Jahr über die Gartenbauschule orientiert. Die andern Werke des Vereins und die Schulen der Sektionen wurden erwähnt. Nebst Mitgliedern des Zentralvorstandes haben einige Frauen aus Sektionen in der näheren und weiteren Umgebung Basels den Stand betreut. Am offiziellen Tag der Frau, 28. April 1976, hat die Vizepräsidentin Frau Schmid den SGF vertreten.

Der SGF war durch Zentralvorstandsmitglieder vertreten:

an einer Sitzung der Stiftungskommission der Pflegerinnen-schule Zürich,

an der Vorstandssitzung von Armbrust Schweizer Woche,

an der Jahresversammlung von Pro Patria,

an der Jahresversammlung des Forum Helveticum.

Nach der Sitzung wurden das neue Schulgebäude und das renovierte Internat einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Die Mitglieder des Zentralvorstandes freuten sich über den zweckmässigen *Schulhausneubau*. Die Schulzimmer sind hell und freundlich. Herr Hergert, der Schulleiter, erhielt ein sehr schönes Büro, das auch für Besprechungen geeignet ist. Im obersten Stockwerk befinden sich zwei Wohnungen. Die eine wird

vom Abwart bewohnt, die andere konnte an eine Niederlenzer Familie vermietet werden. Das *Internat* erhielt in einem Anbau die dringend notwendigen sanitären Einrichtungen. Die Zimmer der Schülerinnen wurden renoviert und erhielten teilweise neue Möblierung. Im Dachstock wurden einige neue Zimmer eingebaut. Esszimmer und Aufenthaltsraum wurden auch neu

möbliert. Die ganze Renovation ist sehr gut gelungen. Auf jeglichen Luxus wurde verzichtet, aber mit viel Geschmack und guten Ideen konnte das Maximum in dem alten Haus erreicht werden. Hauptsächlich Frau Roth und dem Architekten ist es zu verdanken, dass das Werk so gut gelungen ist.

Für den Zentralvorstand:
S. Peter-Bonjour

Aus der Stunde der Sektionen

Sektion Dotzigen

Als ich vor einem Jahr vom Zentralvorstand die Erlaubnis erhielt, über unser Dorf und seinen Frauenverein zu berichten, sah ich das alles noch in weiter Ferne.

Aber sehr schnell vergeht die Zeit, und so stehe ich heute vor Euch, um vom Seeland und vom Seeländer Dorf Dotzigen zu erzählen. Für die meisten von Ihnen ist unser Dorf ein Fragezeichen, und Ihr wundert Euch, was es da wohl zu berichten gäbe.

An der SBB-Bahnstrecke Solothurn-Lyss und zirka 8 km von Biel liegt unser Dorf an privilegierter Stelle. Wir finden es am Südhang des Dotzigenberges gelegen. Im Wappen von Dotzigen befindet sich in der oberen Hälfte ein roter sechseckiger Stern auf weissem Grund, und der untere Teil ist in roter Farbe.

Wir befinden uns hier in Langnau, und nur etliche Kilometer davon ist die Wirkungs- und Ruhestätte von Jeremias Gotthelf. Er war es, der in seinem Buch «Die Käserei in der Vehfreude» vom sauren Dotziger Wein schrieb und dass er die Löcher in den Strümpfen zusammenziehe. Wo früher eben dieser Wein angepflanzt und gepflegt wurde, ist heute ein bevorzugtes Wohnquartier entstanden, und herrliche Spazierwege laden zur Erholung ein.

Früher hiess es Tozingen, und die Helvetier bewohnten vor Christi Geburt diese Gegend. Später wurde es von den Römern erobert, kam zum Bistum Basel mit den andern Dörfern des Amtes Büren links der Aare. Dotzigen wurde erstmals 1182 erwähnt, und bis ins Jahr 1539 war es eine eigene Pfarrei. Jetzt bilden wir mit den Dörfern Bütigen, Buswil und Diessbach eine Kirchgemeinde.

Alle vier Dörfer zusammen zählen zirka 4000 Einwohner und sind mehrheitlich reformierten Glaubens.

Dotzigen hat sich aus dem armen Bauerndorf zu einem Industriedorf entwickelt mit etwas über 1000 Einwohnern. Vor der Jura-gewässerkorrektion war mehrmals alles unter Wasser, und die Bauern mussten ihre Habseligkeiten mit dem Boot zusammensuchen. Dem grossen Seeländer Pionier der Jura-gewässerkorrektion, Dr. Rudolf Schneider, wurde in Meienried ein Denkmal gesetzt. Von früher 30 Landwirtschaftsbetrieben sind heute nur noch 12, und die meisten Einwohner sind anderweitig berufstätig, sei es am Ort, in Biel, Grenchen oder Büren. Auch ist ein gesunder Gewerbestand in Dotzigen vorhanden. Als grössten Industriebetrieb nennen wir die Thermopane Schweiz AG, Isolierglasfabrik, welche neben einer Giesselei, einem Holzbaugeschäft und anderen kleineren Betrieben Arbeitsplätze sichert.

Die idyllische Lage des Dorfes ist weitherum bekannt durch den Nachtigallengesang im Frühling, welchem die naturverbundenen Menschen lauschen. Im Jahre 1961 wurde ein neues Schulhaus gebaut, 1970 bereits erweitert, und seit der Sekundarschulverband Oberes Bürenamt mit Sitz in Dotzigen gegründet wurde, haben wir neben einer sechsklassigen Primarschule auch eine hervorragende Sekundarschule, ebenfalls Klassen der Sonderschule. Das alles erfordert wieder einen Erweiterungsbau, mit welchem soeben begonnen wurde.

In luftiger Höhe wacht das Schlössli über das ganze Dorf und ist als Wahrzeichen weithin sichtbar. In Dotzigen lebt ein lebhaftes

Völklein. Das beweisen die 14 Vereine, von welchen der Frauenverein wohl einer der grössten ist. Er wurde im Jahre 1943 gegründet.

Ich lese aus alten Protokollbüchern, dass im Amtsanzeiger des Amtes Büren ein Inserat erschien, worin zu lesen war:

«Dotzigen, Sonntag, den 24. Oktober 1943, 14.00 Uhr, im Saal der Wirtschaft Schwab, zwecks Gründung eines Frauenvereins. Vortrag von Fr. Rosa Neuenschwander. Thema: Welche Aufgaben hat die Frau in der Gemeinde? Frauen und Töchter, reserviert Euch in Eurem Interesse diesen Nachmittag. Mahlzeiten-Coupon und Zucker mitbringen.»

An diesem denkwürdigen Herbsttag wurde der Frauenverein Dotzigen gegründet. Sie haben auch sofort den Vorstand bestellt und beschlossen, pro Mitglied Fr. 2.– Beitrag zu verlangen. Ebenfalls mussten Statuten geschaffen werden, welche Zweck und Ziel des neugegründeten Vereins bestimmten. Es war damals die Zeit, als man Internierte, Polen und Italiener, hatte. Vor allem musste diesen armen Flüchtlingen mit Waschen und Flickern geholfen werden. Die Frauen dachten schon bald an eine Interniertenweihnacht, ebenfalls an eine Altersweihnacht, welche noch heute gehandhabt wird. Sie sahen sich damals vor vielen Aufgaben. An der ersten Vorstandssitzung vom 4. November 1943 beschlossen sie, den Verein dem Bernischen Frauenbund anzumelden. Auch wird von einer Soldatenstube gesprochen und Umschau gehalten nach einer FHD, welche dieselbe leiten sollte. Das Teekraut für die Soldatenstube wollten die Mitglieder spenden, und die Tasse Tee sollte für 5 Rappen verkauft werden. Ebenfalls mussten die Mitglieder Textildcoupons abgeben, um Sockenwolle kaufen zu können. Laut Protokoll sind zur Monatsversammlung vom 7. März 1944 nur 10 Frauen erschienen, was darauf schliessen lässt, dass der Eifer etwas nachgelassen hat. Überall sollte geholfen werden, bei alten und kranken Menschen, oder an einem Ort sollte ein Kind unbedingt Holzbödeli haben. Also muss Geld beschafft werden, und zwar mit einem Unterhaltungsabend. In der Kirchgemeinde wird ein Krankenpflegeverein und in Büren ein

Säuglingsfürsorgeverein gegründet. Der Frauenverein leistet dabei viel Mitarbeit. Ebenfalls folgt der Beitritt zur Tuberkulosefürsorge, und die Winterhilfe soll unterstützt werden.

Die erste Vereinsreise 1947 geht nach Interlaken an die Tellspele. So geht es weiter, und 1953 lese ich vom «Aktionskomitee für das Frauenstimmrecht». Näh- und Stickkurse werden organisiert, ebenfalls Kochen und Backen. Am Dorffest für das neue Schulhaus wird geholfen und für die Kirche ein schöner Teppich gespendet. Die Jahre gehen dahin, sind ausgefüllt mit immer wiederkehrenden Arbeiten, und es ist ein Auf und Nieder in und um den Frauenverein. Im Jahre 1964 beschliessen wir, dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein beizutreten. Ebenfalls in diesem Jahr fällt der Entschluss für einen Kindergarten; weil aber die Sache noch nicht reif genug ist und die Gemeinde uns keine finanzielle Hilfe leisten kann, organisieren wir an dessen Stelle ein Kinderferienlager (das erste in der Gemeinde). Kinder vom 1. bis 6. Schuljahr können daran teilnehmen. Seit damals gibt's alle Jahre dieses Kinderlager mit 35 bis 40 Kindern in der gesunden Berner-Oberländer Luft.

Seit Jahren stehen an den Spazierwegen und an sonnigen Plätzen Ruhebänke, welche vom Frauenverein aufgestellt und unterhalten werden. Endlich, 1971, können wir unseren so heiss gewünschten Kindergarten verwirklichen. Wir beginnen der Finanzen wegen mit nur zwei Tagen pro Woche, aber schon das folgende Jahr können wir auf vier Tage erweitern, und nun können die Kinder täglich im Kindergarten unterrichtet werden. Er ist seither ein fester Bestandteil unseres Dorfes geworden und wäre nicht mehr wegzudenken. Der Kindergarten steht immer noch unter dem Patronat des Frauenvereins und ist unser Stolz.

Jeden Frühling begeben wir uns nach Chamby bei Montreux zu einer uns gutgesinnten Bäuerin, wobei wir Narzissen pflücken und solche dann büschelweise in unserem Dorf verkaufen. Der Reinertrag ist für den Kindergarten bestimmt. Nicht einmal plötzlich einsetzendes Schneegestöber kann uns bei der Pflückarbeit verdriessen.

Zweimal pro Jahr, im Frühling und im Herbst, kochen wir in der Militärküche Erbssuppe, welche immer guten Absatz findet.

Die alljährliche Weihnacht für die Betagten sowie alle zwei Jahre die Altersausfahrt sind Werke des Frauenvereins. Mit der Brockenstube hatten wir nicht viel Glück, weil es vor allem an einem geeigneten Lokal mangelt. Jeden Herbst findet der Kaffeetrinket, verbunden mit Burebrot- und Burezüpfverkauf, statt. Die Handarbeiten verwenden wir in der Tombola, und letztes Jahr probierten wir einen Ballonwettbewerb. Das alles hilft, die Kasse zu speisen. Immer noch organisieren wir Nähkurse, lernen das Makrameeknüpfen, und sogar ein Kosmetikkurs war einmal im Programm. Als nächstes denken wir an Bauernmalerei und eine Sportartikel- und Kinderkleiderbörse. Wer uns in dieser Hinsicht Ratschläge geben könnte, dem wäre ich sehr dankbar dafür. Die jährliche Teilnahme an der Jahresversammlung ist Ehrensache, letztes Jahr sogar in Verbindung mit der Vereinsreise nach Chur. Die Mitglieder des Frauenvereins besuchen Kranke, zu Hause und in den Spitälern oder Altersheimen. Für uns sind es die Altersheime Worben, Mett und Pieterlen. Auch an Weihnachten werden sie mit Geschenken versehen. Weil noch kein Heimpflegedienst existiert, kommt sehr oft dieser Ruf an unsere Adresse. Neugeborene Kinder in unserer Gemeinde beschenken wir mit selbstgestrickten Pulloverli. Auch die alljährliche Sammlung für das Alter wird vom Frauenverein getätigt. Unser Verein zählt 80 Mitglieder, wobei aber nur zirka 25 aktiv arbeiten, die andern unterstützen uns mit ihrem Beitrag finanziell und leisten moralische Hilfe. 1973 konnten wir das 30-Jahr-Jubiläum feiern (das 25jährige wurde vergessen) und bei dieser Gelegenheit sieben heute noch anwesende Mitglieder zu Ehrenmitgliedern ernennen. Sie haben in den 30 Jahren Frauenverein viel Arbeit geleistet und wurden dafür mit einer Ehrenurkunde und einem Blumenstrauss geehrt.

Seit der Gründung des Frauenvereins hatten wir nun bessere Zeiten; Bedürftige und in Not Geratene gibt es nicht mehr zu betreuen, und vor allem finden wir

immer offene Ohren und Verständnis für unsere Anliegen bei der Gemeindebehörde.

Ich möchte mich von Ihnen verabschieden mit dem alten Dotziger-Lied, welches ich von einem ehemaligen Lehrer in die Hand gedrückt erhielt:

Z' Dotzige a mim liebe Bär, ja do bin i zwäg,
d' Sunne lacht fründli dry, 's wird mer niene wöhler sy.

Z' Dotzige a mim liebe Bär, ja do bin i zwäg,
Fuchs u Haas, Dachs u Reh, Buebe, Meitschi, weles eh?

Z' Dotzige a mim liebe Bär, ja do bin i zwäg,
Winterzyt im Isch u Schnee, schlittle, schyne mir, juhe.

Die Präsidentin: M. Zingg

Aus der Tätigkeit der Sektion Neuchâtel

Permettez-moi de vous remercier de me donner l'occasion de vous parler en langue française; je me donnerai de la peine pour m'exprimer lentement et clairement afin que toutes, vous puissiez me comprendre; je sais que nombreuses sont celles parmi vous qui sont allées autrefois soit en pension, soit à l'Ecole de commerce de Neuchâtel pour y apprendre le français; vos souvenirs sont certainement agréables, car c'était pour vous le temps heureux et dénué de soucis de la belle jeunesse... Malheureusement, une langue s'oublie vite, surtout si l'on n'a pas l'occasion de la parler... Je vous remercie également de donner de nouveau une fois la parole à la section de Neuchâtel pour écouter ce qu'elle fait et a fait.

Nous sommes la seule section romande en dehors de Montreux qui a été créée par des Suissesses allemandes. C'est un fait assez curieux. Les Romandes, dans leur ensemble, n'aiment pas beaucoup s'affilier à des groupements centraux; elles sont jalouses de leur indépendance et n'apprécient pas le fait de devoir verser des cotisations à la caisse centrale! Notre structure est très différente de celles de vos sections, Mesdames, vous qui patronnez une quantité d'œuvres et d'activités. Je l'ai déjà

souligné bien des fois, quand on me demandait par exemple des nouvelles de notre «Brockenstube» qui s'appelle chez nous *la Grappilleuse*, un très joli nom. Comme je l'ai déjà dit, les Suissesses romandes cultivent leur indépendance de sorte que chaque œuvre ou activité a son propre comité et une grande liberté d'action; la Grappilleuse a son comité, la crèche également, les aides familiales, le dispensaire, etc. Chacune travaille dans son petit coin et très bien, croyez-moi, mais apprécie sa liberté; notre Grappilleuse qui marche à merveille, nous offre généreusement des subsides chaque année, car elle sait quel travail utile nous faisons.

Mais revenons à Neuchâtel pour celles qui ne connaîtraient pas cette ville de près de 40 000 habitants dont les principaux bâtiments sont en pierre calcaire jaune, ce qui lui donne un air de gaieté, spécialement par un jour ensoleillé.

Sur une colline moyenâgeuse sont campés son château et sa collégiale en pierre jaune également; cette dernière possède des vestiges de l'époque romane et son cénotaphe ou tombeau des comtes de Neuchâtel vaut la peine d'être vu et admiré. Il faut grimper ferme pour arriver sur la colline du château; aujourd'hui, un ascenseur construit dans la tour des prisons amène confortablement les personnes désirant se rendre sur ces hauteurs.

Quand notre société a-t-elle été créée?

En 1919, à la fin de la première guerre, alors que les bonnes volontés s'étaient groupées pour travailler en faveur des prisonniers de guerre. M^{lle} Tribolet, la première présidente, trouva dommage que toutes ces bonnes volontés se dispersent et proposa de créer une section de votre société. Encore en 1919, M^{lle} Tribolet engagea ces dames, à leur assemblée générale, à signer une pétition en faveur du suffrage féminin; résultat de la votation: 24 oui contre 16 non; vous voyez qu'elles étaient ce qu'on appelle aujourd'hui «progressistes» mais dans le bon sens du terme. Nos dames furent également parmi les premières à entrer dans l'Alliance des Sociétés féminines suisses et je crois que nous sommes aujourd'hui une des rares

sections à y adhérer encore. Notre première cotisation était de Fr. 3.—; trente ans plus tard, elle monta à Fr. 5.—, puis à Fr. 8.— pour arriver à Fr. 10.—.

Notre société a fait preuve jusqu'à nos jours d'une grande stabilité; la première présidente resta à son poste vingt-huit ans; la seconde dix-sept ans et je ne suis que la troisième depuis 1919; notre caissière actuelle œuvre depuis, tenez-vous bien, *quarante-cinq ans* et s'occupe de nos comptes qui sont très compliqués avec une conscience et une compétence admirables tout en veillant jalousement au grain... Notre deuxième secrétaire des procès-verbaux a rempli sa tâche pendant vingt-huit ans; à 90 ans, elle était encore active au comité et nous écrivait de vrais petits poèmes en guise de procès-verbaux. Vous avouerez que ce sont là de belles performances!

A peine la société était-elle créée, que la présidente mit tout en œuvre pour fonder *un foyer gardien* pour les enfants dont les parents travaillent au dehors; on s'occupait des gosses, on allait les promener, on avait loué un jardin et l'on bêchait, ensemait, plantait et arrosait avec eux. Avec les années, ce foyer gardien est devenu un foyer d'écoliers et de devoirs; nous en avons actuellement 6 répartis dans tous les quartiers de la ville avec au minimum 20 enfants, garçons et filles; nous payons donc 6 salaires de Fr. 350.— par mois et cherchons inlassablement des dames bénévoles pouvant aider la monitrice à faire réciter et apprendre leurs devoirs aux enfants.

Le second but de la présidente était de créer un *restaurant sans alcool* bien nécessaire à l'époque;

Hotel Eden Elisabeth

Offen: März–November
+ Weihnacht–Neujahr
Aktion AHV–Rentner:
Rabatt auf Vorsaisonpreisen.

Im April–Mai und ab 15. September jede Woche 1 Zvieri–Ausflug, 1 kaltes Buffet, Unterhaltung. Auf Wunsch Diät oder Schonkost. Heizbares Schwimmbad

RESTAURANT Gunten/Thunersee Telefon 033 51 15 12

VERSTOPFUNG warum KNOBELTEE?

Dr. med. Knobels 9-Kräuter-Tee, ein Naturprodukt, wirkt mild auf verschiedene Verdauungsorgane. Deshalb keine Krämpfe und doch zuverlässige Abführung. Verhindert Blähungen, regt die Verdauung an. Mit und ohne Zucker wohl- und schmeckend. Angenehm einzunehmen.

Original nach Dr. med. G. Knobel
Knobeltée-Tabletten Filterbeutel, Dragees in Apotheken und Drogerien

après avoir cherché des fonds et un immeuble propice à ce genre d'exploitation, ces dames ouvrirent leur restaurant en 1922 en pleine ville; elles allaient tenir la caisse aux heures de pointe, goûter les mets et servir s'il le fallait. Plus tard, on déménagea en achetant un immeuble de 4 étages qui fut baptisé *Restaurant neuchâtelois sans alcool*; celui-ci marcha très bien jusqu'à ces toutes dernières années où nous fûmes obligées de le vendre bien à contre-cœur, car il était un peu notre enfant et nous y avions mis beaucoup de nous-mêmes. Mais les habitudes de la clientèle avaient changé depuis la guerre, les jeunes allaient dans les bars à café qui avaient poussé un peu partout comme des champignons; des cantines s'étaient ouvertes dans les fabriques et usines et les heures de travail avaient elles aussi évolué de sorte que les ouvriers et employés pouvaient rentrer chez eux plus tôt l'après-midi. Notre restaurant a tout de même eu ses belles années, même s'il nous a causé pas mal de soucis; la première présidente prenant de l'âge, nous l'avons donné en gérance en 1946 au Département social romand qui correspond un peu à votre «Volksdienst».

Ces dames au cours des années 20 et 30 et jusqu'à la Deuxième Guerre mondiale se sont beaucoup intéressées à *l'enseignement ménager*; elles organisèrent des cours de cuisine où le prix de revient d'un dîner était de 80 centimes. Des cours de couture furent donnés. En 1933/34, elles innovèrent en créant les premiers cours d'enseignement ménager *itinérants*; elles achetèrent de la vaisselle et de la batterie de cuisine; le tout pouvait être rangé dans 3 caisses démontables se transformant en table et armoire; ces cours eurent beaucoup de succès et furent donnés dans tous les villages du canton ou presque à part la Brévine dont vous avez certainement entendu parler, la Brévine est la Sibérie de la Suisse en hiver... eh bien la Brévine refusa ce cours d'enseignement ménager!

Un cours de raccommode pour chômeuses ne recueille aucune inscription.

Pendant la 2^e guerre, les cours de cuisine durent cesser leur activité faute de cartes d'alimentation. Nous avons alors raccommode pour les paysannes et tricoté des

layettes remises ensuite à l'aide frontalière neuchâteloise.

Après la guerre, nous avons travaillé pour le village Pestalozzi et le home de réfugiés de Saanen.

En 1950, nous avons organisé notre première course en car, une course de deux jours qui nous amena au village Pestalozzi et le lendemain à la Landsgemeinde de Trogen; les dames présentes à cette course gardèrent un souvenir inoubliable de la Landsgemeinde de Trogen quoi qu'elles ne comprisent pas l'allemand et malgré le manque de droit de vote aux femmes là-bas... Nous avons continué désormais d'organiser chaque année une course, mais nous nous sommes limitées à un jour et avons toujours visité des objets endroits

intéressants soit en Suisse allemande, soit dans nos cantons romands.

Le nombre de nos membres, 221, n'est naturellement pas à comparer avec celui de vos sections, même les petites, mais nous sommes la société féminine la plus nombreuse à Neuchâtel. De nos 3 œuvres actuelles, *nos foyers d'écoliers*, *notre garderie d'enfants*, et *notre aide aux mères*, je vous dirai que nous avons malheureusement dû fermer les portes de notre garderie il y a un mois et cela faute de combattants, c'est-à-dire que les mères ne travaillant plus n'apportaient plus leurs enfants à la garderie et nous ne pouvions plus payer une location mensuelle, et des responsables pour 1 ou 2 en-

Auch nach der 88. DV in Langnau weiterhin

viel Erfolg

bei Ihrer gemeinnützigen Tätigkeit!



Für alle Ihre
Bankgeschäfte
zur

Kantonbank von Bern

Langnau + Konolfingen

Nadel – Faden – Fingerhut

Die Monatszeitschrift für den Arbeitstisch der Frau

Abonnementspreis Fr. 17 – im Jahr
Bestellungen an den

Verlag Berner Zeitung AG
3550 Langnau
Tel. 035 2 19 11

Vier Jahreszeiten
3550 Langnau

Mercerie- & Strickwaren

DAMENMODE

laufend Neuheiten – immer jugendlich
und preiswert

gschwend
mode

Burgdorf + Langnau

tabella

die gute Haushalt-
wäsche aus dem
Emmental

(erhältlich in den Fachgeschäften)

N. B. Das Geschenk an die Delegierten
stammt aus unserer Produktion.

Lauterburg & Cie.
Bunt- und Leinenweberei (seit 1783)
3550 Langnau im Emmental

Sicher Zuverlässig

Bodenständig

Fortschrittlich



**ERSARNISKASSE DES
AMTSBEZIRKS SIGNAU**
3550 Langnau im Emmental

fants seulement. Mais les temps changeront bien dans un avenir pas trop lointain.

Notre aide aux mères s'occupe de donner des *cours de puériculture* de 6 leçons d'une heure, une après-midi par semaine, la leçon coûtant Fr.2.— ce qui est vraiment bon marché; nous vendons tous les objets de layette neufs indispensables à des prix défiant toute concurrence et nous avons un service de location de poussettes de chambre garnies qui occasionne beaucoup de travail, mais rend de grands services; le prix de location est de Fr. 20.— pour dix mois ce qui est ridiculement bon marché, car tout est dans le berceau, les mères n'ont plus qu'à mettre leur bébé dedans! Cette œuvre ne coûte rien à la société, c'est la Grappilleuse de Neuchâtel ou Brockenstube qui nous aide financièrement.

Et maintenant je vais encore vous parler de notre *projet de construction* d'une maison pour personnes du 3^e et 4^e âge.

Depuis 1951, il y a maintenant vingt-cinq ans et cela paraît si proche, l'idée était dans l'air; un des membres de notre comité nous fit la proposition de nous occuper sérieusement d'une construction pour personnes du 3^e âge de la *classe moyenne*; j'insiste bien sur la classe moyenne: institutrices, professeurs, secrétaires, commerçantes retraitées, etc. On se plaignait à l'époque du manque de homes et de maisons appropriées au 3^e et 4^e âge. L'idée était de contribuer à libérer des appartements devenus trop grands pour les personnes âgées, mais qu'elles gardaient pour 2 raisons principales: la première parce qu'il s'agissait en général d'un immeuble ancien sans grand confort, mais où les loyers étaient encore relativement modérés, et la deuxième raison, eh bien, par culte du souvenir et par habitude. Nous voulions aider à libérer ces appartements trop grands pour les mettre à disposition de *familles avec enfants*; il faut dire qu'à l'époque il était extrêmement difficile sinon impossible à des familles avec enfants de trouver à se loger d'une façon convenable. Nous avons donc pris contact avec l'autorité compétente qui nous a reçues poliment, mais n'a pas bougé le petit doigt pour nous aider vraiment à trouver un terrain approprié. Il faut dire que nous étions *pauvres*

à ce moment-là; nous ne possédions que quelques petits legs; malgré tout, nous avions commencé à constituer un fonds de construction. La ville de Neuchâtel nous a bien proposé, contre contribution évidemment, quelques terrains, mais ils étaient si décentrés qu'ils ne convenaient pas; nous avons décidé de construire en *ville même* pour que nos personnes âgées restent dans le circuit; nous savions que l'expérience avait prouvé qu'elles sont malheureuses lorsque transplantées à la campagne, loin de tout. Un terrain qui nous avait été proposé et que nous n'avons heureusement pas accepté s'est effondré peu après sur les voies ferrées... un autre terrain mieux à tous égards qui nous avait été promis nous a passé sous le nez pour aller à un industriel; hélas, c'était encore le temps du «boom» et l'on construisait pour ainsi dire à tort et à travers; d'un côté, on édifiait des HLM ou habitations à loyer modéré très vite et mal construites, de l'autre des appartements et maisons luxueux; nombreux sont ceux qui sont vides aujourd'hui. En 1972, comme je l'ai déjà dit plus haut, nous avons dû nous résoudre à vendre notre Restaurant neuchâtelois sans alcool; de la somme acquise Fr. 680 000.— nous avons fait 2 parts déposées dans 2 banques différentes; l'une réservée à nos œuvres, l'autre Fr. 325 000.— destinée à alimenter notre fonds de construction. Nous étions tout à coup devenues des «capitalistes» pour employer un terme très courant et péjoratif et dès ce moment, les démarches entreprises avec les autorités communales ont marché d'un bon pas; il faut aussi dire que le conseiller communal chargé des services sociaux était nouveau, jeune et bienveillant.

Il va de soi que nous avons d'abord étudié la possibilité de transformer et rehausser notre immeuble du restaurant; notre architecte, membre de notre société, avait fait un plan approximatif de la transformation. Malheureusement, il s'est avéré impossible de transformer ou rehausser quoi que ce soit, les servitudes grevant notre immeuble nous en empêchant. Que voulions-nous construire? *une maison locative à appartements pour personnes seules et couples*

encore valides du 3^e et 4^e âge et non pas un home avec restaurant.

L'autorité communale avec laquelle nous avons repris contact, c'était au début de 1973, nous proposa 3 terrains avec maisons dessus, car, en ville, il n'y avait plus de surface libre; de ces 3 terrains, il n'y en avait qu'un qui entraînait en ligne de compte: un terrain en pente, un peu étroit, assez long sur lequel se trouvent encore actuellement 2 petites maisons anciennes et sans aucun confort destinées à la démolition; très bonne situation près de magasins essentiels, d'un restaurant et à proximité immédiate des transports en commun.

Notre architecte établit des plans, fit une étude financière et un devis se montant à Fr. 2 320 000.—. A ce moment-là, nous avons fait une enquête auprès de nos membres en leur envoyant un questionnaire: voici une partie des questions posées: Désirez-vous un appartement d'une pièce ou une pièce et demie? Désirez-vous une cuisine ou cuisinette, une chambre de bains avec douche, baignoire ou baignoire assise, une loggia, un balcon, un local communautaire, une infirmière habitant la maison? Avez-vous un chien ou un chat, quel est le loyer que vous estimez pouvoir vous permettre? etc. Nous avons ouvert un concours d'idées pour trouver un nom de baptême à notre futur immeuble; parmi une cinquantaine de noms assez originaux, nous avons choisi celui de «chez nous» peut-être pas très original, mais qui nous plaît particulièrement. Une centaine de questionnaires sont rentrés et leur étude fut très intéressante.

En respectant les gabarits, la maison dont les plans ont été édités par notre architecte sera une grosse villa offrant des appartements d'une pièce, une pièce et demie et deux pièces pouvant loger 19 personnes (dix-neuf); les deux pièces sont réservées aux couples; les loyers vous intéresseront certainement; un appartement d'une pièce coûtera Fr. 256.—, une pièce et demie Fr. 282.— et un deux-pièces Fr. 308.—. Les subventions que nous sommes censées recevoir nous obligent malheureusement à ne donner à une personne seule qu'une pièce ou une pièce et demie. Seuls les couples ont droit aux deux pièces. Je pense que toutes celles parmi vous qui ont construit con-

naissent ces restrictions. Pour ma part, je les trouve un peu inhumaines, mais je n'ai pas le loisir de m'étendre ici sur des considérations de ce genre.

Nous ne nous sommes pas fait faute de visiter toutes sortes de maisons et homes pour personnes âgées; j'avais déjà vu à l'époque ce que les dames courageuses, entreprenantes de Rheinfelden avaient réussi à mettre sur pied et j'étais pleine d'admiration pour elles.

Nos plans établis, nous avons fait faire une maquette de la future construction, puis des photographies de la maquette pour pouvoir les montrer aux futurs amateurs. La ville nous promet un droit de superficie de 50 ans pour le terrain, c'est-à-dire qu'elle nous l'offre, mais nous demandera un intérêt annuel de Fr.6400.—. Venait le moment de s'occuper des demandes de subventions aussi bien à la Confédération qu'au canton; la caisse cantonale de la santé publique dépendant du Département de l'intérieur nous faisait miroiter un subside de 20% à l'exploitation; en même temps, elle nous faisait part de ses exigences: chambres de 20 m², service complet de conciergerie, infirmière et aide familiale, chambre de bains pour invalides dans les sous-sols, etc. De plus, elle nous demandait des plans détaillés au 100^e alors que nous en avions au 500^e. Tous ces travaux d'approche nous ont coûté la belle somme de Fr.45 000.—. Je vous fais grâce de toutes les démarches entreprises; entre-temps (c'était à la fin de 1974), il nous fallait des hypothèques, ce qui était particulièrement difficile à l'époque; ensuite, notre dossier devait partir pour Berne au plus tard à la fin décembre 1974, autrement nous ne recevions pas la subvention de 1% de la Confédération. L'année dernière, donc en 1975, l'autorité cantonale nous faisait savoir en termes voilés que la subvention promise de Fr.464 000.— risquait bien d'être diminuée, mais on nous laissait dans le vague; nous avons alors pris le taureau par les cornes comme on dit chez nous et demandé un entretien au chef du Département de l'intérieur qui nous a dit sans ambages que nous recevions Fr.200 000.— pas un sou de plus et cela seulement en 1980, les caisses de l'Etat étant vides...

Un moment de découragement s'est emparé de nous... mais *un moment* seulement, car nous avons rediscuté avec l'autorité communale de la nouvelle situation financière dans laquelle nous nous trouvions; nous avons décidé de faire une enquête auprès de nos membres et du public en général pour savoir si nous remplirions notre maison, car, entre-temps, la récession était intervenue avec son cortège d'événements imprévisibles. Les gens ne tenaient plus à déménager, ils restaient prudemment chez eux; la demande de places dans les homes et maisons pour personnes âgées avait beaucoup baissé. Au début de cette année, donc en 1976, le résultat de notre enquête nous a montré que l'intérêt pour notre future construction est bien vivant: nos appartements sont tous loués — pro-

visoirement — dirons-nous et nous avons une série de personnes sur une liste d'attente.

Désormais, nous devons remanier nos plans, faire une nouvelle étude financière, puisque nous aurons Fr.264 000.— en moins; nous procéderons probablement par étapes en accord avec nos finances. Un dernier point: cette construction féminine dépend encore de la politique; car nous avons des élections en mai et il se peut que le chef des services sociaux, toujours si bienveillant envers nous, ne soit pas réélu...

Tenez-vous donc les pouces, Mesdames, pour que les obstacles et embûches placés sur notre route disparaissent et que notre futur «chez nous» soit terminé dans deux ans et prêt à recevoir ses hôtes.

C. Wegmann

(Seebach folgt in der nächsten Nummer)

**Jetzt erscht rächt
sälber mache mit
Gelierzucker**



**...guet und
günstig!**



**Erdbeer-
konfitüre**

Gelierzucker
Sucre
gélifiant
Zucchero
gelificante

Aarberg
Zuckerfabrik + Raffinerie Aarberg AG

Gefährdet das neue Kindesrecht die Familie?

Immer wieder hört man den Einwand, dass die neuen Bestimmungen über das Recht der ausserehelichen Kinder die Einheit der Familie gefährden. Worin liegt diese Befürchtung begründet?

Im bisherigen Recht des Zivilgesetzbuches gibt es eigentlich zwei Arten von ausserehelichen Kindern. Bei den einen erschöpfen sich die Pflichten des Vaters in finanziellen Leistungen, so dass man nur von einer «Zahlvaterschaft» spricht. Diese ausserehelichen Kinder erhalten weder den Namen noch das Bürgerrecht des Vaters, noch erwerben sie ein Erbrecht gegenüber dem Vater. Verwandtschaftliche Beziehungen zum Vater gibt es nicht. Daneben gibt es noch die Kinder, die vom Vater mit Standesfolge anerkannt werden. Diese ausserehelichen Kinder erwerben Namen und Bürgerrecht des Vaters sowie ein Erbrecht gegenüber dem Vater, wobei allerdings dieses Erbrecht nur die Hälfte desjenigen eines ehelichen Kindes ausmacht, wenn neben dem ausserehelichen Kind noch eheliche Kinder des Vaters zur Erbschaft gelangen. Ausserdem beschränkt sich die Zahlungspflicht des Vaters nicht einfach nur auf einen bestimmten Betrag, sondern sie richtet sich nach den Bedürfnissen des Kindes. So kann das mit Standesfolge anerkannte aussereheliche Kind auch Unterstützung für berufliche Ausbildung, insbesondere im Falle eines Studiums, von seiten des Vaters beanspruchen. Die Anerkennung mit Standesfolge schliesst das bisherige Recht aus, wenn der Vater zur Zeit der Beiwohnung schon verheiratet ist (Art. 323 Abs 2 ZGB). Diese Einschränkung in der Anerkennung mit Standesfolge hat der Gesetzgeber erlassen zum Schutze der Familie, der Ehefrau also und der ehelichen Kinder. Mit der Verunmöglichung der Anerkennung mit Standesfolge für ein aussereheliches Kind, dessen Vater verheiratet ist, wird auch verhindert, dass ein aussereheliches Kind in die elterliche Gewalt eines verheirateten Mannes fällt und so der entsprechenden Vorteile teilhaftig wird. Das neue Recht beseitigt den Unterschied zwischen ausserehelichen Kindern, die nur

einen Zahlvater haben, und solchen, die mit Standesfolge anerkannt worden sind. In Zukunft sollen auch die ausserehelichen Kinder den ehelichen gleichgestellt werden, indem das aussereheliche Kind in ein verwandtschaftliches Verhältnis zum Vater tritt. Das hat unter anderem zur Folge, dass der Vater des ausserehelichen Kindes als solcher ins Zivilstandsregister eingetragen wird und ein Besuchsrecht erhält. Im weiteren wird der Name des Vaters in den Ausweisschriften des ausserehelichen Kindes ebenfalls eingetragen. Der Vater wird voll unterhaltspflichtig gegenüber dem ausserehelichen Kind, und in erbrechtlicher Hinsicht ist es einem ehelichen Kind gleichgestellt. Damit wird klar ersichtlich, dass sich die ehelichen Kinder in den Ansprüchen gegenüber dem Vater mit dem ausserehelichen Kinde teilen müssen. Es kann zutreffen, dass sich die ehelichen Kinder einschränken müssen, weil der Vater vielleicht für das aussereheliche Kind mehr Geld aufwenden muss, je nach dessen Bedürfnissen. Vor allem aber müssen die ehelichen Kinder beim Erben in gleichem Masse mit dem ausserehelichen Kind teilen. Dabei ist noch zu berücksichtigen, dass

das Pflichtteilsrecht zugunsten der Kinder schon sehr ausgeprägt ist. Der Vater könnte dem ausserehelichen Kind nur ein Viertel entziehen, was es ohne Testament erben würde. Begreiflicherweise bedeutet es für die ehelichen Kinder eine Belastung, wenn sie mit einem ausserehelichen Kind teilen müssen, und insbesondere kann es für die Ehefrau belastend werden, wenn sie sieht, dass ihre eigenen, also die ehelichen Kinder mit dem Kinde teilen müssen, das ihr Mann infolge eines Ehebruches gezeugt hat. In diesem Sinne stellt das neue Kindesrecht wohl eine Belastung für die Familie dar. Andererseits aber darf nicht deswegen das Wohl des ausserehelichen Kindes hintangestellt werden. Das aussereheliche Kind vermag nichts dafür, dass es nicht in einer Ehe gezeugt worden ist und dass es doch mehr oder weniger zu einem Aussenseiter der Gesellschaft gestempelt wird. Wie meistens muss daher der Gesetzgeber die beiden Interessen, nämlich die der Ehefrau und der ehelichen Kinder einerseits und die des ausserehelichen Kindes andererseits, gegeneinander abwägen. Im neuen Kindesrecht hat der Gesetzgeber nun eheliche und aussereheliche Kinder gleichgestellt, was wohl richtig ist.

Dr. iur. *Marlies Näf-Hofmann*
Bezirksrichterin, Zürich

Wie die Bundesfeiermarken entstanden

Wenn wir vor dem 1. August, unserm Nationalfeiertag, die Pro Patria- oder Bundesfeiermarken kaufen, so haben wir keine Ahnung, wieviel Aufwand an Gedankenarbeit und schöpferischem Können dafür aufgewendet wurde. Die Idee, Bundesfeiermarken und -abzeichen zu verkaufen, ging von einem St.-Galler Kaufmann namens Albert Schuster aus. Er fand, man sollte an diesem gewichtigen Tag in unserm Vaterland auch ein gutes Werk vollbringen und nicht nur Reden anhören und Feuerwerk verbrennen, obwohl dies auf die alte Tradition der Eidgenossen zurückgeht, mit Höhenfeuern ihre Verbundenheit zu zeigen. Im Jahre 1910 setzte er seine Idee mit Hilfe einiger Freunde in die Tat um und sammelte Geld für die Wasserge-

schädigten. Schon diese erste Sammlung brachte 29 000 Franken zusammen, eine für die damalige Zeit recht respektable Summe. Es war dies der Anfang einer Aktion, die sich seither Jahr für Jahr wiederholte und mit deren Hilfe bisher Zuwendungen von 82 Millionen Franken an verschiedene Werke getätigt werden konnten.

Sammelmittel waren vorerst Postkarten, dann kamen die Bundesfeierabzeichen, und seit 1938 sind es Marken. Zu diesem Zweck wird jedesmal, wenn eine neue Markenserie herausgegeben werden soll, ein Wettbewerb ausgeschrieben, dessen Gewinner dann die Entwürfe für die Marken ausführen kann. Dies Jahr hat man beschlossen, unsere Schweizer Schlösser den Eidgenossen etwas

näherzubringen. Von den rund 3000 Schlössern und Ruinen in der Schweiz werden in den folgenden Jahren immer wieder andere zum Zuge kommen. Aus dem diesmaligen Wettbewerb ist eine Frau, nämlich Frau Anne Oertle in Winterthur, als Siegerin hervorgegangen, und damit hat sie auch die Aufgabe zuerteilt erhalten, vorerst vier Schlösser für die diesjährigen Briefmarken zu gestalten. Es sind dies Schloss Kyburg im Kanton Zürich, Schloss Murten (Freiburg), Schloss Grandson im Waadtland und Schloss Montebello in Bellinzona.

Wir begegneten Frau Oertle auf Schloss Kyburg, als die neuen Marken vom Bundesfeierkomitee der Presse vorgestellt wurden. Frau Oertle erzählte uns dabei, was alles für Voraussetzungen gegeben waren, um ein Markenbild zu schaffen, das für den Laien anschaulich, für den Philatelisten interessant und für die Postangestellten zweckmässig ist. So war gerade für die letzteren wichtig, dass jede Marke eine andere, vorgeschriebene Farbe erhielt, damit die Marken an dieser als Wertzeichen leicht erkenntlich sind. Die Philatelisten wiederum wollen eine Marke, die sich in den Rahmen der von anderer Seite geschaffenen Postwertzeichen einpasst, und für den Laien muss das Bild leicht erkennbar und ansprechend sein.

Frau Oertle hat zur Erreichung einer geeigneten Vorlage nicht nur die verschiedenen Schlösser besucht, sondern hat sie auch von allen Seiten fotografiert, um sie dann aufgrund dieser Aufnahmen im Atelier so zu gestalten, dass sie leicht erkennbar und doch von störender Umgebung entblösst sind. Das Werk ist ihr ausgezeichnet gelungen, und wir freuen uns schon auf die neue Serie im nächsten Jahr, die uns wieder mit vier schönen Schlössern unseres Landes bekannt machen wird.

Inzwischen kaufen wir fleissig und grosszügig die diesjährigen Pro-Patria-Marken, die wir bereits in der Mainummer vorgestellt haben. Der Erlös aus diesem Verkauf kommt der Denkmalpflege und dem Heimatschutz zugute sowie den Jugendherbergen, die ihre nicht selten in alten Schlössern gelegenen Gaststätten für die Jugend besser ausbauen und den

Zweck, den jungen Touristen eine gut eingerichtete, aber nicht luxuriöse Übernachtungs- und Feriengelegenheit zu schaffen, verwirklichen möchten. Auf diese Weise tragen wir den Grundideen unseres Nationalfeiertages am besten Rechnung.

H.K.

Wie funktioniert und was leistet die Invalidenversicherung?

Dieses hochinteressante Thema kam an der Frühjahrs-Delegiertenversammlung der Frauenzentrale des Kantons Bern zur Sprache, und da dieses von allgemeinem Interesse ist, möchten wir hier darüber berichten. Die Referentin, Frau Dr.iur. Rosmarie Felber, Bern, Mitglied der Invalidenkommission des Kantons Bern und Stadträtin, gab vorerst bekannt, dass die Invalidenversicherung eine allgemeine und obligatorische Sozialversicherung ist, die auf dem Prinzip der Solidarität aufgebaut ist, ähnlich wie die AHV. Betroffen sind alle Schweizer Bürger und Bürgerinnen, auch solche, die für Schweizer Firmen im Ausland tätig sind. Niemand kann sich dieser Sozialversicherung entziehen, und nur so kann die erweiterte Solidarität spielen. Die Prämien sind nach Einkommen abgestuft und betragen 5% vom Lohn. Die Minimalprämie entspricht der Minimalrente, dagegen ergibt auch die Maximalprämie höchstens eine doppelte Rente. Die Oberaufsicht liegt beim Bundesamt für Sozialversicherungen; sie besteht seit 1960, ist aber administrativ viel schwieriger zu bewältigen als die AHV. Die Anmeldung hat bei der Ausgleichskasse zu erfolgen, wobei dann zuerst abgeklärt wird, ob eine Wiedereingliederung möglich ist. Der materielle Entscheid liegt bei der Invalidenversicherungs-Kommission, die nach fachlichen Gesichtspunkten zusammengestellt ist, wobei wenigstens ein Mitglied weiblich sein muss. Im Kanton Bern gibt es drei Kammern, zwei im alten Kantonsteil und eine im neuen. Die Tätigkeit des Präsidenten, die nebenamtlich geschieht, ist sehr arbeitsaufwendig. Daneben gibt es vollamtliche Regionalstellen, eine pro Kanton oder für mehrere zusammen, wenn es sich um kleinere Gebiete handelt. Die Regionalstelle hat keine Entscheidungskompetenz. Die meisten Abklärungen werden durch die Pro Infirmis

durchgeführt, wobei nicht nur die vom Arzt festgestellte Invalidität genügt, sondern es erfolgt auch eine Abklärung an Ort und Stelle. Im Monat gehen rund 1000 Anmeldungen ein. Das Sekretariat muss sich mit durchschnittlich 7000 Fällen befassen. Im Jahre 1973 betrugen die Ausgaben der IV 1,2 Milliarden Franken.

Was leistet die Invalidenversicherung?

Diese gewährt Eingliederungsmassnahmen, aber auch Versorgungsmassnahmen. Wenn die Renten höher ausfallen als das Auskommen, so müssen die Umstände geprüft werden. Bei Gehbehinderten kann die Hilfenlosenentschädigung einspringen, zum Beispiel für Taxispesen. Geburtsgebrechen werden bis zum 20. Altersjahr von der IV übernommen, doch müssen diese Gebrechen im speziellen Verzeichnis aufgeführt sein. Hüftprothesen werden nicht mehr von der IV übernommen, nur bei Versteifung, deshalb ist eine zusätzliche Krankenversicherung ratsam.

Für Jugendliche ist eine Berufsberatung wünschenswert. Bei einer Umschulung werden die vollen Kosten von der IV übernommen. Noch immer stösst die Eingliederung Behinderter auf grosse Schwierigkeiten. Manchmal ist auch ein Kapitaleinsatz denkbar, wenn damit eine selbständige Existenz aufgebaut werden kann. Sonderschulbeiträge und therapeutische Massnahmen sind möglich. Geistig Behinderte erhalten einen Kostenbeitrag bei Hilflosigkeit. Auch notwendige Hilfsmittel werden von der IV abgegeben. Sobald die AHV in Kraft tritt, fallen die Hilfsmittel weg. Die IV gewährt auch Transportgutscheine für Behinderte, manchmal sogar mit einem Verzehrgutschein. Erwachsene können auch ein Taggeld von Fr. 35.– bis 40.– erhalten. Bedürftige mit Minimalrente können

Ergänzungsleistungen bekommen. Manchmal ist auch die Hilfenlosenentschädigung bei AHV-Rentnern möglich. Aber auch die Empfänger dieser Sozialleistungen müssen solidarisch sein; wenn sie die Sozialleistungen ausnützen, so treiben sie diese Institution dem Bankrott entgegen. Dabei sind doch alle an der Gesunderhaltung interessiert.

An der diesjährigen Frühjahrs-Delegiertenversammlung konnte deren Präsidentin, Frau Dr. iur. E. Schmid-Frey, auch zwei neue Ehrenpräsidentinnen ernennen, die seit 20 Jahren im Vorstand tätig waren. Als besondere Aufgaben der Frauenzentrale bezeichnete sie vermehrte Kontakte, vor allem mit den Frauen im Jura, im nördlichen und im südlichen Teil, aber auch mit Ausländerinnen, die durch die Rezession und das neue Ausländergesetz noch mehr verunsichert werden. Die Aktion Frauenfranken sollte zur Finanzierung des BSF beitragen, der mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln nicht auskommt.

H.K.

Aus unsern Sektionen

Die Sektion Bern

die heute 645 Mitglieder zählt, darunter eine Anzahl neuer, junger und tatendurstiger Frauen, widmet sich vor allem der Betreuung der älteren Generation, aber auch der Ausbildung der dafür notwendigen Hilfskräfte. Für acht Wohnheime für Betagte stellt sie die Hauskommissionen und wirkt zudem in zwei weiteren gemeinsam mit dem Verein für das Alter mit. Eine ihrer schönsten Aufgaben erfüllt sie aber mit der Hauspflegerinnenschule am Fischerweg, die sich eines grossen Zustroms von Schülerinnen erfreut, dadurch aber schwierige Raumprobleme zu lösen hat. Glücklicherweise zeigen sich jetzt konkrete Pläne für einen Erweiterungsbau in nächster Nähe, in dem 12 Zimmer zu zwei Betten und mehrere Unterrichts- und Nebenräume entstehen sollen. Noch hat sich die Zusicherung der notwendigen Subventionen nicht verwirklicht, doch soll die Angelegenheit auf guten Wegen sein. Gegenwärtig stehen 40 Schülerinnen in drei Klassen in der von 1½ auf 2 Jahre

erweiterten Ausbildung als Hauspflegerinnen. 36 Schülerinnen haben im letzten Herbst das Diplom erhalten und sind jetzt in vollem Einsatz. Bis 1977 sind bereits alle Kurse ausgebucht. Als neue Aufgabe zeichnet sich die Ausbildung einiger jüngerer Hauspflegerinnen zu Dialysepartnern bei Nierenkranken ab, um damit die ständig eingesetzten Dialysepartner bei der Heimdialyse zeitweise ablösen oder entlasten zu können. Neu eingeführt wurden die Nachmittagskochkurse für über Sechzigjährige mit dem Untertitel «Gesunde Ernährung im Alter», die auf sehr grosses Interesse stiessen. Es war eine Freude, zu sehen, mit welcher Begeisterung die betagten Kursteilnehmerinnen mitmachten.

44 Hauspflegerinnen standen Ende 1975 in der Stadt im Einsatz. Deren Tätigkeit gewinnt noch an Bedeutung durch die Tendenz, die häusliche Krankenpflege wieder vermehrt zu fördern und die Betagten nach Möglichkeit im eigenen Heim zu belassen, um dadurch den gewaltig angestiegenen Kosten von Spitälern und Heimen entgegenzuwirken. Vermehrt werden Halbtageseinsätze gefordert, wodurch auch die Arbeitszeiten der Hauspflegerinnen und deren Einsatz neu organisiert werden müssen. An der Fünftageswoche aber wird festgehalten.

Die Haushilfe für Betagte und Gebrechliche ist die wichtige Ergänzung zur Hauspflege, können doch die 350 Helferinnen, die von 8 Quartierleiterinnen vermittelt werden, vielerorts die Aufgabe übernehmen, ältere Personen zu betreuen und Spitalentlassenen noch für einige Zeit helfend zur Seite zu stehen. Hier plant man neu einen Samstag/Sonntag-Dienst und einen Ablösungsdienst für Hausangestellte, die ältere oder gebrechliche Personen betreuen.

Eine weitere Hilfe in der Betreuung der Betagten bilden die Telefonketten in der Stadt Bern, von denen gegenwärtig neun bestehen. Immer wieder melden sich Einsame, die sich einer solchen Kette anschliessen möchten.

Wie sich diese Ketten gestalten werden, wenn die Telefondirektion die Impulstaxen auch im Ortsverkehr einführen wird, darüber ist noch kein Entscheid gefallen.

H.K.

Die neueingetretene Sektion Grosshöchstetten

gibt ihrerseits in ihrem Jahresbericht über ihre reichhaltige Tätigkeit und das gute Einvernehmen der Mitglieder des Frauenvereins Auskunft. Eine intensive Vortragstätigkeit über Frauenzeitschriften, Frauen im Strafvollzug, die Gestaltung eines Kinderfestes und über «das Kind und das Buch» ergaben viel Anregung. Auch die Altersnachmittage wurden interessant gestaltet und durch einen Ausflug nach Eriswil, dessen Kosten durch ein Legat von Fräulein Stucki bestritten wurden, ergänzt. Eine interessante Veranstaltung ist der «Treffpunkt junger Frauen», die begeistert aufgenommen, obgleich noch nicht durchwegs beachtet wird. Es wurden Bastelabende, Volkstanz und Fondueessen organisiert und ein «richtiger» St. Niklaus mit Esel durchs Dorf geschickt. Auch die alleinstehenden Frauen finden sich zu frohen Stunden zusammen. Die Kinderkleiderbörse war ein ganz grosser Erfolg und muss das nächste Jahr in einem grösseren Raume durchgeführt werden. Mütterberatung und Mahlzeitendienst gehören ebenfalls zum Programm der Sektion Grosshöchstetten, und die Brockenstube erbrachte so grosse Erlöse, dass bedeutende Vergabungen gemacht werden konnten. Zahlreiche instruktive Kurse runden das grosse Tätigkeitsprogramm ab.

H.K.

Der Gemeinnützige Frauenverein Murten BE

hat sich intensiv mit dem Problem der Betagtenunterkünfte befasst und hat nach längeren Untersuchungen festgestellt, dass ein Pflegeheim Vorrang haben muss. Vorgesehen werden ein Leichtpflegeheim und später noch Alterswohnungen. Für die Chronischkranken werden Betten im Bezirksspital Merlach bereitgestellt. Die Glas- und Altölsammlung hat sich gut eingespielt und ist jetzt von der Gemeinde übernommen worden. In bezug auf ein Konsumentinnenforum hat sich eine Zusammenarbeit mit Lyss als zu schwierig herausgestellt, so dass sich Murten jetzt als Einzelmitglied Bern angeschlossen hat. An der Jahrhundertfeier in Murten wird der Verein kein eigenes Programm

durchführen. Die Teilnehmerinnen an der GV des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins dürfen mit angemessenen Kostenbeiträgen rechnen. Dem Mütter- und Pflegerkinderhilfswerk in Bern sind Näh- und Stricksachen zugesandt worden. Die Pro-Juventute-Patenschaft in Habkern erhielt neben den normalen Beiträgen noch ein grosses Weihnachtspaket. Der Umsatz der Kinderkleiderbörse wird immer grösser, und an den Arbeitsnachmittagen sind nette Deckeli für die Brotkörbli des Kirchgemeindehauses angefertigt worden. Die Insassen des Altersheims Jeuss erhielten neue Pullis und Jacken und zudem Wandbehänge für die zum Teil kahlen Wände. Weihnachtsbescherungen gingen an kinderreiche Familien und an Betagte sowie ins Spital Merlach.

Der Frauenverein unternahm eine Reise ins Käserei-Museum in Kiesen, besichtigte das Kinderheim Münsingen und die Abegg-Stiftung, die Altersreise führte durch den Broyekanal auf den Neuenburgersee, und die Insassen von Jeuss machten eine Fahrt zum Blausee. Altersstübchen, Senioren-Club, Hilfsstelle für Betagte, ein Weihnachtsverkauf mit schönem Erfolg, Medikamentenkontrolle und zahlreiche Vorträge und Kurse ergänzten das reichhaltige Programm. *H.K.*

Die Frauenhilfe Berner Oberland

kann über eine sehr reiche Tätigkeit berichten. Als besonders erfreulich bezeichnet der Jahresbericht 1975 die Aufnahme der Praktikantinnenkurse ins Tätigkeitsgebiet der Frauenhilfe. Es konnten drei Kurse mit je 16 Schülerinnen durchgeführt werden. Für den theoretischen Unterricht wurden die 48 Schülerinnen in zwei Klassen aufgeteilt. Die Sozialwerke der Frauenhilfe wurden stark beansprucht. Die Rechtsberatung befasste sich mit 365 Fällen, wobei sich auch hier viele Schwierigkeiten aus der verschlechterten Wirtschaftslage ergeben. Die Alimenten-Inkassostelle musste 35 Betreibungs-, 22 Fortsetzungsbegehren und 11 Strafanzeigen einreichen. Zu den bestehenden 106 Inkassobetreuungen kamen 82 neue Hilfesuchende. Die Haushaltanleitung-Familienbetreuung musste sich vor-

wiegend auf das Anleiten beschränken. Die Budgetberatung wird noch mehr beansprucht. Der Darlehens- und Stipendienfonds half in drei Fällen mit je Fr. 500.-. Bei den 49 von der Flickhilfe behandelten Fällen konnten dank der Winterhilfe Fr. 6966.70 ausgerichtet werden. Die Verbindung mit der Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes ist besonders erfreulich und eng. Mit dem Dank an alle Mitglieder und Freunde schliesst der interessante Bericht. An der Jahresversammlung ist die bisherige Präsidentin, Frau Maria Schneider-Kunz, altershalber zurückgetreten und durch Frau Trudi Maurer-Arn, Spiezbergstrasse 21, Spiez, ersetzt worden. *H.K.*

Vom Büchermarkt

Versteh dein Pferd

Pferdeliebhaber haben schon immer grossen Wert darauf gelegt, sich mit ihrem Pferd gut zu verständigen, hängt doch der Erfolg der Dressur weitgehend vom guten Einvernehmen des Pferdebesitzers mit seinem Tier ab. Henry Blake, der Autor des vorliegenden Buches, das im Albert-Müller-Verlag in Rüschlikon ZH erschienen ist, gehört zu den Menschen, die nicht nur dem Pferd ihre Befehle vermitteln wollen; er versucht vielmehr seinerseits die Sprache

der Pferde zu erlernen, studiert eingehend ihr Verhalten auch im Zusammenhang mit andern Pferden und ihre Reaktionen in bezug auf den Menschen. Er gibt in seinem Buch genaue Verhaltensvorschriften für den Umgang mit Pferden, bei denen man immer zuerst das Vertrauen des Tieres gewinnen muss, bevor man von ihm etwas verlangt. Auf diese Weise ist es dem Autor gelungen, auch mit den schwierigsten Pferden fertig zu werden. Aus seinen Erfahrungen schuf er ein einzigartiges «Wörterbuch der Pferdesprache» und hält darin auch alle seine Erfahrungen und Entdeckungen fest. Das faszinierend geschriebene Buch bildet eine lohnende Lektüre für alle Pferdefreunde. *H.K.*

Heizung – Heizkosten

von Albert L. Petermann und Beny Fasnacht, im Verlag Schweiz. Hauseigentümerverband, Dreikönigstrasse 34, 8002 Zürich, erschienen.

Was sind Heizkosten und wie werden sie berechnet? Wie werden sie auf die einzelnen Mieter verteilt? – Dem Vermieter stellen sich diese Fragen, wenn er an die Ermittlung, Abrechnung und Verteilung der Heizkosten gehen muss. Der Mieter seinerseits befasst sich damit, wenn ihm die Abrechnung präsentiert wird. Für beide Teile, für Mieter und Vermieter, ist die vorliegende Broschüre von Nutzen: als Anleitung zum Erstellen der Heizkostenabrechnung für den Vermieter, zum Nachprüfen für den Mieter. Daneben aber hat der Verfasser auch die nötige praktische Verbindung zu den mietrechtlichen Fragen, wie zum Beispiel der angemessenen Heiztemperatur in den Mieträumen, zu Fragen der Mietzinsminderung bei Heizungsausfall usw., hergestellt.

Die einzelnen Problemkreise sind im Sinne einer Nachschlage- und Lesehilfe auf verschiedenfarbiges Papier gedruckt. Das Buch ist thematisch in vier Teile gegliedert. Fast die Hälfte nimmt der erste Teil «Heizkosten und Heizkostenabrechnung» ein.

Ihre Hotels in Zürich

alkoholfrei, freundliche Atmosphäre

Nähe Hauptbahnhof

Höhenlage

Seidenhof, Sihlstrasse 7/9
8021 Zürich, Telefon 01 23 66 10

Zürichberg, Orellistrasse 21
8044 Zürich, Telefon 01 34 38 48

Rütli, Zähringerstrasse 43
8001 Zürich, Telefon 01 32 54 26

Rigiblick, Germaniastrasse 99
8044 Zürich, Telefon 01 26 42 14

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften
Mühlebachstrasse 86, 8032 Zürich, Telefon 01 34 14 85

Die alkoholfreien Gaststätten unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern für gute Verpflegung in jeder Preislage und gute Unterkunft

LUZERN:

Alkoholfrei. Hotel-Rest. Krone, Weinmarkt 12,
Tel. 041 22 00 45

Alkoholfrei. Hotel-Rest. Waldstätterhof, Zentralstr. 4,
Tel. 041 22 91 66

ROMANSHORN: **Alkoholfrei. Hotel-Rest. Schloss**, Tel. 071 63 10 27

SOLOTHURN: **Alkoholfrei. Gasthaus Hirschen**, Hauptgasse 5,
Tel. 065 2 28 64

STEFFISBURG: **Alkoholfrei. Hotel zur Post**, Höchhausweg 4,
Tel. 033 37 56 16

THUN: **Alkoholfrei. Hotel garni, Tea-Room Thunerstube**, Bälliz 54,
Tel. 033 22 99 52

Sommerbetriebe: **Alkoholfrei. Restaurant Schloss Schadau**, Tel. 033 22 25 00
Alkoholfrei. Strandbad-Restaurant, Tel. 033 36 85 95

Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Redaktion:

Frau Dr. H. Krneta-Hagenbach
Hallwylstrasse 40, 3005 Bern
Tel. 031 43 03 88
(Manuskripte an diese Adresse)

Druck und Verlag:

Büchler+Co AG, 3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11

Inserate:

Büchler-Inseratregie
3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11, Telex 32697
Sachbearbeiter: Kurt Flückiger
SRV-beglaubigte Auflage:
11 109 / 4.9.73

Abonnemente:

Mitglieder Fr. 8.50
Nichtmitglieder Fr. 10.-
Bestellungen an:
Büchler+Co AG, 3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11
PC-Konto 30-286
Sachbearbeiterin: Ursula Wälty

Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck des Inhalts unter Quellenangabe gestattet.

Postschecknummern:

Zentralkasse des SGF:
30-1188 Bern
Adoptivkindervermittlung:
80-24270 Zürich
Gartenbauschule Niederlenz:
50-1778 Aarau

18.1-212051

SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK

HALLWYLSTR 15
3005 BERN

Adressberichtigungen nach A 1, Nr. 179 melden

SGF Zentralblatt

Imprimé à taxe réduite

AZ/PP

CH-3084 Wabern

Abonnement poste

Kein Kochen — nur mit kalter, trinkfertiger Milch zubereiten und mit Schlagrahm, Früchten, Biskuits, Nüssen etc. garnieren — ein echtes Schnelldessert für jede Gelegenheit!

Aromen: Vanille, Chocolat, Banane

Eine DAWA-Spezialität der
Wander AG Bern.



Für den Unterricht stellen wir Ihnen gerne GRATIS-MUSTER zur Verfügung. Bitte Schülerinnenanzahl bekanntgeben.

7 6.30.14



Gärtnerin

ein moderner
attraktiver
Frauenberuf

Gründliche, sorgfältige Ausbildung
in der

Schweiz. Gartenbauschule
für Töchter
5702 Niederlenz

Internat und Externat
Schulbeginn anfangs April
Anmeldeschluss: 15. Oktober

Prospekte und Auskunft durch die
Schulleitung
5702 Niederlenz AG,
Telefon 064 51 21 30